

LERNEN für die ZUKUNFT

Das "Manow Lutheran Junior Seminary"



Helfen Sie mit,
am Fundament für eine qualifizierte Ausbildung zu bauen!

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Die Partnerschaft mit der Konde-Diözese in Süd-West-Tansania.....	3
Die Geschichte Tansanias.....	6
Vorgeschichte.....	6
Frühe Blütezeit	6
Sultanatszeit	6
Kolonialzeit	6
Unabhängigkeit	7
Die wirtschaftliche Lage in Tansania.....	8
Historischer Überblick	8
Landwirtschaft	9
Die Geschichte zum Titelbild	10
Interview mit Anna Sanga - so heißt das Mädchen vom Titelbild	10
Berichte über das	
Manow Lutheran Junior Seminary.....	13
Das Manow Lutheran Junior Seminary.....	13
Die Partnerschaft mit dem Luisengymnasium in München.....	18
Der Stipendienfond	19
Nachwort	20

Vorwort

Herr **Wolfgang Rumberg**, der von 1992 -1996 im Auftrag des Bayrischen Missionswerkes als Schatzmeister bei der ELCT (Evangelical Lutheran Church of Tanzania) in der Konde - Diözese tätig und auch für das Schulprojekt "Monat Lutheran Junior Seminar" verantwortlich war, sieht die Notwendigkeit einer Unterstützung dieser Schule so:

"Es gibt nach meiner Überzeugung keine bessere Art der Entwicklungshilfe, als diesen jungen Menschen in der Konde-Diözese eine qualifizierte Ausbildung zu verschaffen. Nur sie können dieses - von Natur aus keineswegs arme - Land aus seiner wirtschaftlichen Misere in eine bessere Zukunft führen. Helfen wir ihnen dabei."

Die Partnerschaft mit der Konde-Diözese in Süd-West-Tansania

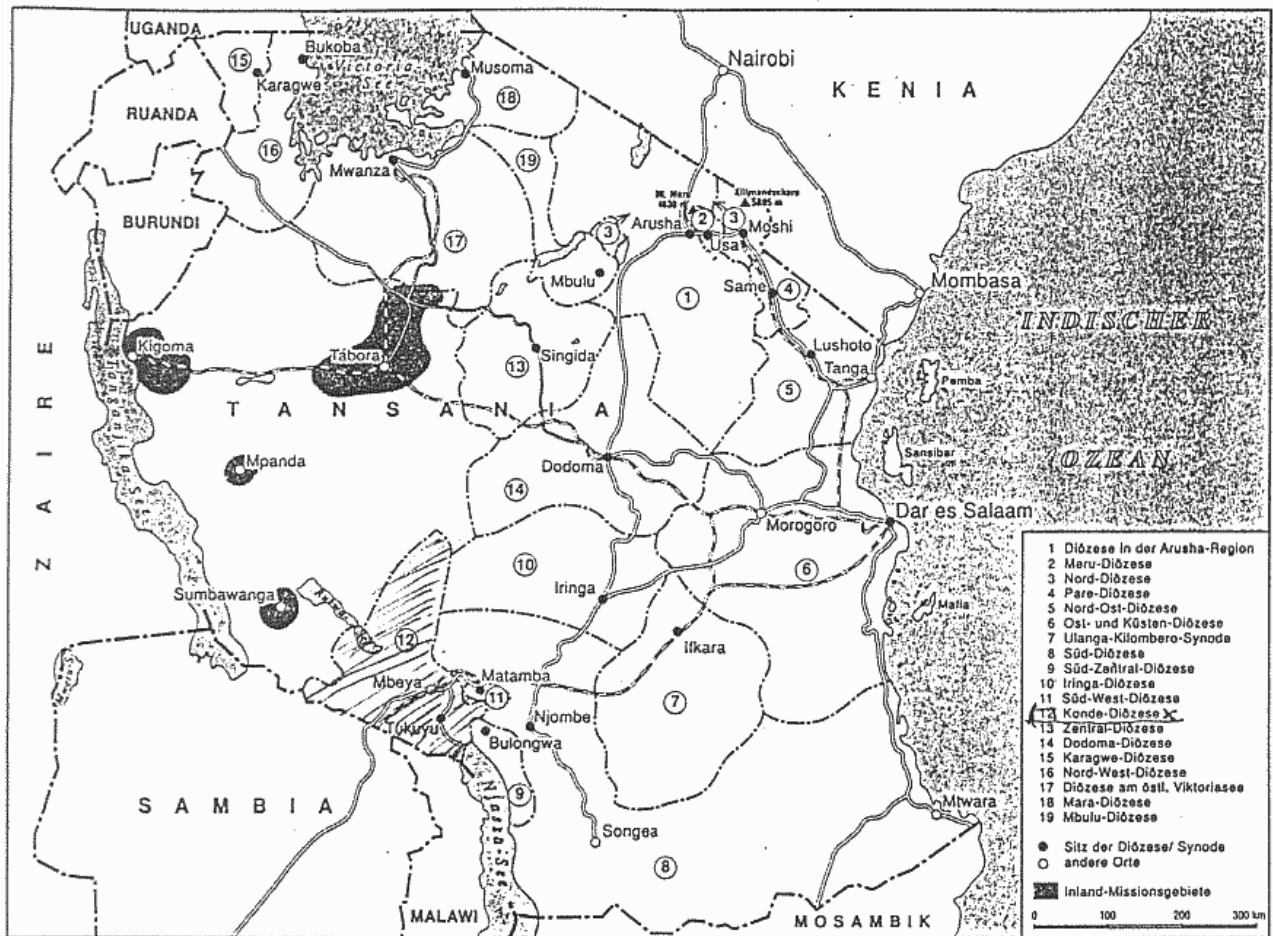
Auf dem Kirchentag in Nürnberg kam es 1979 zu den ersten näheren Kontakten zwischen Christen aus der Konde-Diözese im Südwesten Tansanias und München. Zwei Jahre später bereiste die erste Delegation, bestehend aus Pfarrern und Missionsbeauftragten, unsere jetzige Partnerdiözese, um vor allem eine direkte Partnerschaft zwischen Gemeinden aufzubauen. Inzwischen haben alle Gemeinden in den Prodekanaten München - West und Südwest eine oder mehrere Partnergemeinden in der Konde - Diözese.

Im Jahre 1995 gab es wieder eine Delegation, diesmal aus acht Frauen bestehend, die sich speziell mit dem Leben der Frauen in Kirche, Familie und Gesellschaft auseinandersetzen und es kennen lernen wollte. Bei diesem Besuch haben die Frauen auch das Manow Lutheran Junior Seminary besucht und waren überzeugt, dass die Schule zu einem geistigen und kulturellen Zentrum in der Konde-Diözese werden würde. Was an dieser Schule besonders ernst genommen wird, ist die **Chancengleichheit in der Ausbildung für Mädchen und Jungen**. Damit ist das MLJS eine der wenigen Schulen in Konde, in der auf dieses Gleichheitsprinzip streng geachtet wird. Rev. O. J. Mwasamwaja, der Direktor der Schule, betonte in unseren Gesprächen immer wieder wie wichtig eine gute Allgemeinbildung und fachlich fundierte Ausbildung gerade auch für Mädchen heutzutage sei.

Bei einem zweiten Besuch 1999 musste die Besuchergruppe dann leider feststellen, **dass die allgemeine Finanznot, u. a. entstanden durch Ernteauffälle über einen langen Zeitraum, auch die Schule in arge Bedrängnis gebracht hat.**

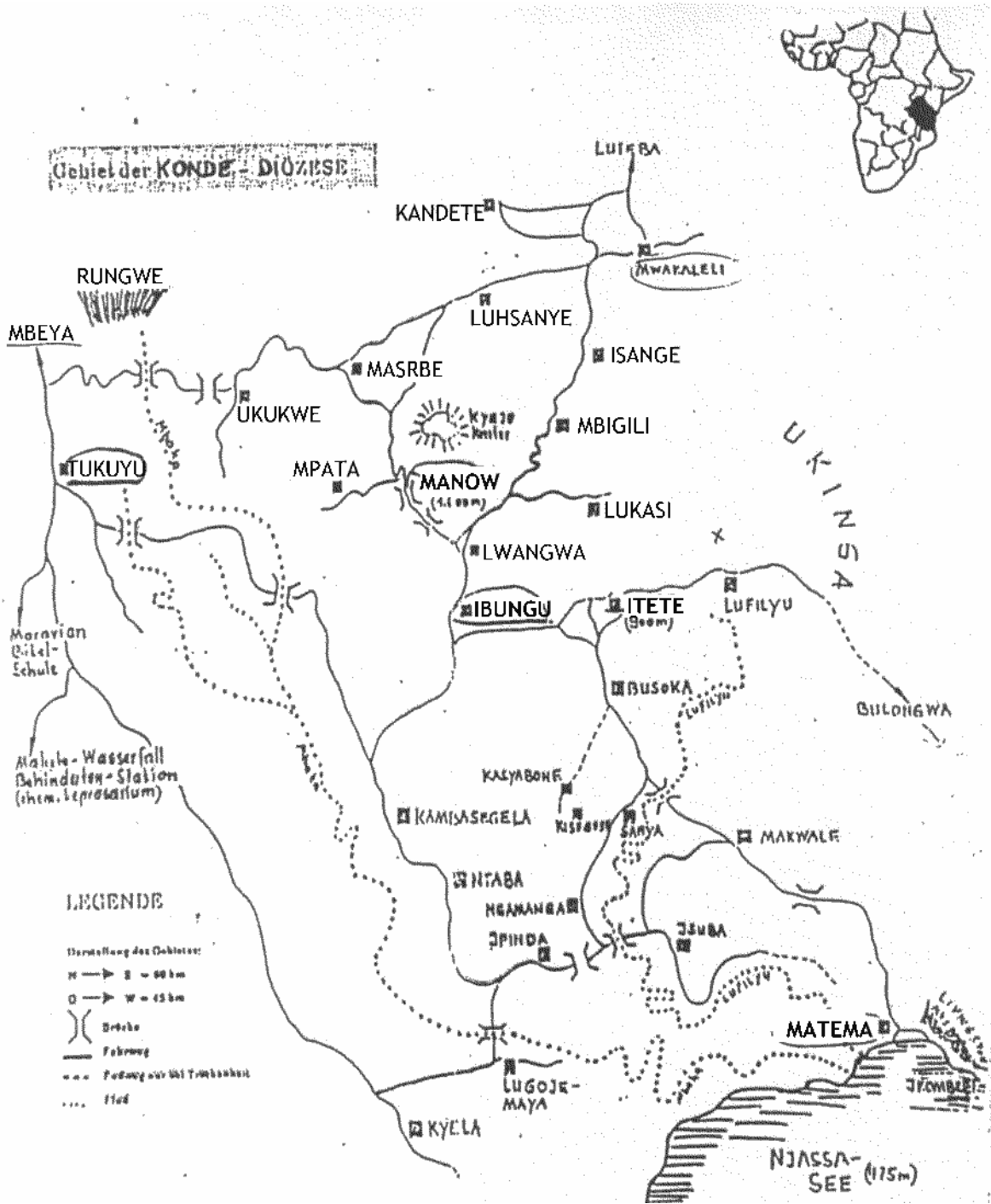
Darüber wird in einem der nachfolgenden Berichte zu lesen sein.

Übersichtskarte: Evangelisch-Lutherische Kirche in Tansania



Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Tansania mit ihren Gliedkirchen, Hauptorten und Missionsgebieten -

Karte: Gebiet der KONDE-Diözese in Tansania



Die Geschichte Tansanias

Um die heutige Situation und die Kultur von Tansania zu verstehen, ist ein Blick auf die lange Geschichte des Landes aufschlussreich. Sie lässt sich in ungefähr fünf Phasen aufteilen: die Vorgeschichte; die erste Blütezeit der Swahilikultur, das Sultanat auf Sansibar, die Kolonialzeit und die Zeit seit der Unabhängigkeit.

Vorgeschichte

Der Ostafrikanische Grabenbruch, die sog. "Wiege der Menschheit", verläuft durch Tansania. Die berühmte Olduvai-Schlucht mit den ältesten Funden von Hominiden und frühen Menschen liegt im Norden des Landes.

Frühe Blütezeit

Die sich ab 600 n. Chr. entwickelnde Swahilikultur erstreckte sich von Südsomalia bis nach Madagaskar und umfasste Städte wie Mogadishu, Mombasa und Sansibar. Es bestand ein reger Handel mit Arabien und Persien, im Zuge dessen die Swahili schon früh islamisiert waren (die älteste noch erhaltene Moschee stammt aus dem 12. Jh.). Die Monsunwinde ermöglichten Handelsreisen mit Gold, Elfenbein, Sklaven, etc. bis nach Indien und China.

Sultanatszeit

Die blutige Eroberung der Küste durch Portugiesen unter Vasco da Gama stürzte die Swahili in eine tiefe Krise: Erst der Sultan von Oman konnte im 17. Jh. die Portugiesen vertreiben. Unter der beginnenden Herrschaft des Sultans von Oman begann eine neue Blütezeit der Swahili. Wegen des lukrativen Handels verlegte der Sultan sogar seine Residenz nach Sansibar. Im 19. Jh. trennte sich Sansibar von Oman und begann; eine weltweit dominierende Stellung im Gewürznelkenhandel, u. a. mit Europa und Amerika, zu übernehmen. Unter britischem Einfluß wurde der Sklavenhandel verboten.

Kolonialzeit

In dieser Zeit fingen auch die ersten europäischen Forschungs- und "Entdeckungs"reisen an, Livingstone z. B. war eine Zeitlang in der Gegend von Kondé unterwegs. Deutsche Missionare verschiedenster Konfessionen nahmen ihre Arbeit auf (das Wort "shule" bezeichnet noch heute Schulen). Nach Abschluss von sogenannten "Schutzverträgen" wurde Festland-Tansania (Tanganjika) zur deutschen Kolonie und Sansibar zur englischen Kolonien 1906 fand die größte Rebellion (Maji-Maji-Aufstand) gegen die strenge deutsche Herrschaft statt. Nach dem ersten Weltkrieg wurde Tanganjika England unterstellt.

Unabhängigkeit

Nach dem Zweiten Weltkrieg wuchs das Unabhängigkeitsbestreben der Afrikaner. In Tanganjika verlief der Freiheitskampf im Gegensatz zu Kenia sehr friedlich. Am 7.7.1954 wurde die Partei TANU gegründet, die ab 1976 zur sozialistischen Einheitspartei CCM wurde. Am 9.12.1961 erlangte Tanganjika unter Julius Nyerere seine Unabhängigkeit. Zwei Jahre später wurde Sansibar freigegeben und vereinigte sich nach dem Sturz des Sultans 1964 mit Tanganjika zu "Tansania". Landessprache ist Kiswahili. Nyereres Politik des afrikanischen Sozialismus brachte ihm v.a. Entwicklungsgelder aus der DDR und aus China ein. Nach dem Krieg mit Uganda und Kenia, den der Diktator Idi Amin provozierte, geriet Tansania in eine schwere wirtschaftliche Krise, von der es sich bis heute noch nicht erholt hat. 1985 trat Nyerere, ein hochgeachteter Politiker, freiwillig zurück, wonach ein Mehrparteiensystem eingerichtet wurde. Heute ist Benjamin Mkapa (CCM) gewählter Präsident von Tansania. Eines der jetzt politisch schwierigsten Probleme, neben der wirtschaftlichen Krise, ist die Spannung zwischen Festland-Tansania und Sansibar um die Vormachtstellung im ganzen Land.

Die wirtschaftliche Lage in Tansania

Historischer Überblick

Herausragendes Beispiel für alternative Entwicklungskonzepte, die auf nationaler Ebene auch umgesetzt wurden und als kritische Auseinandersetzung mit westlichen kapitalistischen Entwicklungsstrategien verstanden wurde, war der von **Julius K. Nyerere** in Tansania eingeführte **Ujamaa - Sozialismus**, dessen Grundlagen er in der sogenannten Arusha - Deklaration von 1967 darlegte. Als Präsident Tansanias versuchte Nyerere nach der politischen Unabhängigkeit im Jahre 1961 nun mit Hilfe der Ujamaa - Politik auch die **wirtschaftliche Eigenständigkeit** zu forcieren.

Dem tansanischen Sozialismus lag dabei eine Entwicklungsstrategie zugrunde, die auf kurzfristige Erfolge bewusst verzichtete. Von zentraler Bedeutung hingegen war das Konzept der "**self - reliance**", das ausgehend vom Vertrauen auf die eigenen Kräfte - die eigenen Fähigkeiten und Ressourcen erschließen und einsetzen wollte: Dies sollte durch eine Konzentration auf den Binnenmarkt und eine verstärkte Partizipation der Bevölkerung erreicht werden. Die wichtigsten Ziele des tansanischen Sozialismus waren die Vergesellschaftung der Produktionsmittel, die Schaffung einer egalitären Gesellschaft mit gleichen Einkommens- und Vermögensstrukturen; die Einbeziehung der gesamten Bevölkerung in den Entwicklungsprozess sowie die Beendigung der Abhängigkeit und Ausbeutung.

Neben der Verbesserung von Sozialen Diensten war auch **die Neuorientierung des Erziehungswesens ein Schwerpunkt des von Nyerere propagierten Sozialismus** (z. B. Grundschulpflicht für alle Kinder, das Erlernen einer tansanischen Hochsprache" des Swaheli, damit erreichte Nyerere eine Verständigung zwischen allen tansanischen Ethnien.

Im Mittelpunkt des Konzepts "Ujamaa" ("wie eine Familie leben") stand jedoch die ländliche Entwicklung! Hierdurch sollte das massive Gefälle zwischen Stadt und Land, aber auch zwischen verschiedenen Regionen des Landes, abgebaut werden. Zu diesem Zweck wurde seit 1967 die verstreut siedelnde Landbevölkerung zunächst freiwillig, später jedoch unter Zwang in sogenannte "Ujamaa-Dörfer" umgesiedelt. In genossenschaftlichen Produktionseinheiten sollten landwirtschaftliche sowie kommunale Aufgaben arbeitsteilig und gemeinschaftlich durchgeführt werden.

Zwar konnte die "Ujamaa-Politik" Nyereres keine wirkliche Transformation der historisch gewachsenen und durch die Kolonialzeit geprägten Strukturen in Tansania herbeiführen: Als idealistische politische Idee hingegen haben die Konzepte "self - reliance" und "Ujamaa", die zeitweise sogar als Modell für die sogenannte "Dritte Welt" galten; großen Einfluss genommen und das Selbstbewusstsein der Entwicklungsländer über Afrika hinaus gestärkt:

Ende der siebziger Jahre stürzte Tansania in eine **tiefe Wirtschaftskrise**, zum Teil auch Folgen des Krieges mit Uganda, sodass 1985 mit der Liberalisierung der Wirtschaft begonnen wurde. Außerdem wurde eine Übereinkunft mit dem IWF (Internationalen Währungsfond) getroffen. Im Rahmen dieses Strukturanpassungsprogramms sollten Privatisierungsmaßnahmen das ineffiziente Staatswirtschaftssystem in ein marktwirtschaftlich orientiertes Wirtschaftssystem transformieren. Seit 1992 wurden zwei Drittel der staatseigenen Betriebe privatisiert. 1996 beugte sich Tansania den Forderungen der Weltbank und begann mit der Sanierung der öffentlichen Haushalte und dem Abbau der Bürokratie.

Landwirtschaft

Die tansanische Wirtschaft ist von der Landwirtschaft geprägt. Für 85 % der Bevölkerung ist sie die einzige Lebensgrundlage. 1994 basierten über 62 % des Bruttoinlandsproduktes auf der landwirtschaftlichen Produktion, aber nur 4 auf industrieller Produktion. Die Landwirtschaft trägt auch bis zu 70 % zu den Exporterlösen bei. Kleinbetriebe bewirtschaften 90 % des kultivierten Bodens. Es gibt nur wenige, exportorientierte Großbetriebe.

Wichtige Ausfuhr Güter sind Kaffee, Baumwolle, Sisal, Roh tabak, Cashewnüsse und Tee.

Der Großteil der produzierten Güter wird allerdings für den eigenen Verzehr verwendet und nur ein kleiner Teil wird verkauft! Da gibt es dann in Zeiten von außerordentlichen Klimaverhältnissen - wie das des "El Niño" - sofort katastrophale Einbußen, wenn zweimal hintereinander Ernten ausfallen und kein neues Saatgut zu bekommen ist. Außerdem sind nach wie vor die Produktionskosten hoch; da der größte Teil von Schädlingsbekämpfungsmitteln und Kunstdünger immer noch eingeführt werden muss. 45 % der gesamten Fläche von Tansania sind bewaldet. Ein kleiner Teil davon wird landwirtschaftlich genutzt. Außer Brennholz werden wertvolle tropische Hölzer wie Zedern und Mahagoni geschlagen.. Das Holz wird zu einem Teil zu Möbeln verarbeitet, der weitaus größere Teil wird zu Schnittholz und Halbfabrikaten wie Furnier- und Sperrholz verarbeitet. Fischerei gibt es auf dem Viktoria- dem Tanganjika - sowie auf dem Nyassasee (im Grenzbezirk zu Malawi).

Das Vorangegangene sollte als kleiner Einblick in die wirtschaftlichen Verhältnisse Tansanias dienen um dadurch vielleicht zu verstehen, **warum** es in den vergangenen zwei Jahren vielen Eltern gar nicht, oder nur teilweise, möglich war, das teure Schulgeld für einen Schüler, eine Schülerin auf einer weiterführenden Schule zu bezahlen.

Und noch etwas kommt dazu:

In den letzten Jahren wurde Tansania zunehmend abhängig von Entwicklungshilfe. Zahlungen für Entwicklungsprojekte und zum Ausgleich der Zahlungsbilanz erreichten 1994 einen Umfang von 54% des Bruttoinlandsproduktes!

Die Geschichte zum Titelbild

Interview mit Anna Sanga - so heißt das Mädchen vom Titelbild

Julia Inthorn hat dieses Interview 1996 mit Anna gemacht, als sich beide während der Jugendbegegnung in Deutschland kennen lernten:

Julia: ***Anna, vielleicht stellst Du Dich erst einmal selbst vor.***

Anna: Ich heiße Anna Sanga, bin 19 Jahre alt und besuche die Form 4 des Manow Lutheran Junior Seminary.

Julia: ***Seit wann gibt es eure Schule und mit welchem Ziel wurde sie eingerichtet?***

Anna: Unsere Schule wurde am 28. Januar 1993 in den ehemaligen Räumen der Verwaltung der Konde - Diözese eröffnet. Seitdem wird sie kontinuierlich weiter ausgebaut. Bei uns ist es ja so, dass, nach den sieben Jahren auf einer Primary School die Schulpflicht endet. Bisher besuchen nur etwa 30 % aller Schüler eine weiterführende Schule. oder Berufsschule. Darum wollte die Lutherische Kirche in Konde speziell etwas für die Bildungssituation in dieser Region tun. Die Schülerinnen- und Schüler sollen eine gute Ausbildung erhalten, mit der sie später Angestellte der Kirche oder des Staates werden können.

Julia: ***Wie wird man Schüler eurer Schule?***

Anna: Nach dem Abschluss der Standard 7, also der letzten Klasse der Primary School, der übrigens noch nicht als eigenständiger Abschluss oder als Qualifikation für irgend etwas gilt, muss man zu einem Interview, also einer Art Aufnahmegespräch (mit anschließender Prüfung!) in die Schule. Aufgrund des Gesprächs und der bestandenen Prüfung werden dann 25 Bewerberinnen und Bewerber ausgesucht, die die neue Form 1 bilden. Ansonsten muss man natürlich das jährliche Schulgeld von 80 000 TShs (ca. 200,- DM) bezahlen (Das war wie gesagt 1996! Inzwischen (2000) sind es 120 000 TShs = ca. 450,- DM - Anm. d. Redaktion!)

Julia: ***Was ist in dem Schulgeld alles enthalten?***

Anna: Im Schulgeld enthalten sind die Kosten für den Unterricht - auch alle Lehrmittel -, sowie für Unterkunft und Verpflegung. An anderen Schulen wird das anders gehandhabt, dort ist das Schulgeld niedriger, dafür muss für alles extra

gezahlt werden, was insgesamt die Lernatmosphäre stört. Außerdem ist bei uns die Verpflegung deutlich besser als an anderen Schulen, es gibt meist Ugali (Maisbrei) mit Bohnen.

Julia: *Wie seid ihr untergebracht?*

Anna: Wir wohnen in 6-Bett-Zimmern. Die Unterkünfte für die Jungen sind fast fertig und schon bezogen, die Mädchen sind noch provisorisch in den ehem. Verwaltungsräumen der Diözese untergebracht, wo es deutlich enger ist. Für seine persönlichen Dinge hat jeder ein Spind auf dem Flur.

Julia: *Was muss bei den Unterkünften für die Jungen noch gemacht werden und woran wird sonst noch gebaut, bzw. was ist noch geplant?*

Anna: Bei den Jungen sind die Wände noch ungestrichen, in den Zimmern ist noch kein Strom und die dazugehörigen Toiletten müssen noch gebaut werden. Ansonsten sollen natürlich dieselben Unterbringungsmöglichkeiten für die Mädchen gebaut werden. Die Schule ist ja noch im Aufbau, d. h. die Form 4, in der ich bin, ist im Moment die oberste Klasse. Darum müssen noch die entsprechenden Unterrichtsräume für die Form 5 und 6 gebaut werden und entsprechende Räume für den Fachunterricht, wie z. B. ein Chemiesaal. Das hat erstmal Vorrang. Aber auf Dauer brauchen wir auch neue Häuser für die Lehrer. Sie wohnen im Moment noch zu viert oder fünft in einem Haus (ca. 2 - 3 Räume!) zusammen, der Speisesaal wird mit mehr Klassen zu klein und auch die Bibliothek und die Verwaltung brauchen eigene, neue, nicht mehr provisorische Räume. So nach und nach werden wir das alles bauen.

Julia: *Wie sieht dieses "Bauen" aus, wer macht es und wie finanziert die Schule es?*

Anna: Die Steine für die Fundamente der Häuser und den Sand gibt es auf dem Schulgelände. Das Teure daran ist, lediglich der Transport dieser Sachen. Zum Teil, wenn kein Geld da ist, um einen Transporter zu leihen, legen auch die Schüler mit Hand an und tragen Sand und Steine, oder der schuleigene Land-Cruiser wird dafür verwendet. Sonst muss natürlich Zement und das Material für die Dächer gekauft werden. Die Häuser bauen eigens dafür angestellte Arbeiter.

Julia: *Wie sieht euer Schulalltag aus?*

Anna: Wir haben täglich - mit Unterbrechung für das Mittagessen - von 8.00 Uhr bis 16.00 Uhr nachmittags Unterricht. Dabei werden die Fächer Mathematik, Englisch, Swaheli, Sozialkunde, Erdkunde, Geschichte, Biologie, Physik, Chemie, Bibelkunde und Landwirtschaft unterrichtet, und in den ersten 2 Jahren zusätzlich noch Altgriechisch als Ergänzung zu Bibelkunde. Und Hauswirtschaft

nicht zu vergessen! Am Nachmittag ist Zeit für verschiedene Aktivitäten wie z. B. Sport, was allgemein sehr beliebt ist oder im Chor zu singen, für den unsere Schule in weitem Umkreis bekannt ist. Montag nachmittag arbeiten alle Schülerinnen an den schuleigenen Projekten mit. Nach dem Abendessen ist dann Zeit für Hausaufgaben und um zu lernen. Samstag nach der Andacht, dem allgemeinen Aufräumen, Putzen und dem Mittagessen dürfen wir "in die Stadt fahren" oder sonst etwas unternehmen. Und den Sonntag feiern wir mit Gottesdienst und Chor.

Julia: *Du hast von schuleigenen Projekten gesprochen, welche habt ihr da?*

Anna: Wir haben eine Maschine zum Schälen und Mahlen von Mais, die wir für unseren eigenen Mais verwenden, die aber auch gegen Gebühr - von Leuten aus der Umgebung genutzt wird. Von den Einnahmen bezahlen wir z. B. die Kost für kranke Schüler oder das Benzin für unser Schulauto. Außerdem haben wir einen Gemüsegarten und einen großen und kleinen Fischteich für die Versorgung der Schule. An Tieren haben wir eine Kuh für Milch, die hauptsächlich Kranke bekommen und außerdem Hühner. Wir können uns also zum größten Teil selbst versorgen, nur das Brennholz für die Küche müssen wir kaufen.

Julia: *Was hat man in der Hand wenn man von eurer Schule abgeht?*

Anna: Wenn man nach Form 4 abgeht, ist man berechtigt, auf ein College zu gehen oder eine fachspezifische Schule z. B: für Krankenpflege oder zur Lehrerausbildung zu besuchen. Oder man besucht die Schule bis zur Form 6, damit hat man dann die allgemeine Hochschulreife. Allerdings sind die Aussichten in allen Ausbildungsrichtungen im Moment ziemlich schlecht.

Julia: *Welchen Weg würdest Du gerne einschlagen?*

Anna: Ich würde gerne nach der Form 6 auf die Universität gehen und Ärztin werden.

Julia: *Alles Gute für Dich und Deine Pläne und danke für das Interview.*

Anmerkung der Redaktion: Anna Sanga hat im Frühjahr 1999 als eine der Schülerinnen, die von Anfang an dabei waren, Abitur gemacht und erfolgreich bestanden. Sie möchte jetzt Tiermedizin studieren, aber sie wird zuvor wohl heiraten, und zwar einen ihrer ehemaligen Klassenkameraden.

Berichte über das Manow Lutheran Junior Seminary

Das Manow Lutheran Junior Seminary

Die Schule wurde 1993 - wie schon gesagt - mit 45 Schülern, davon 21 Mädchen und 24 Jungen, als Internatsbetrieb gegründet und zwar in den alten Verwaltungsgebäuden der Konde - Diözese in Manow. Im Anschluss an die siebenjährige Grundschule führt sie in weiteren 6 Jahren zum Abitur. Zur Zeit unseres ersten Besuches, im August 1995, hatte die Schule bereits 143 Schüler, davon waren 65 Mädchen und 78 Jungen. 1999, bei unserem zweiten Besuch, waren es 298 Schüler, und der erste Abiturjahrgang hatte seine Abschlussprüfungen (Mai/Juni 99) hinter sich gebracht. von den 44 Abiturienten haben, bis auf 5, alle das Abitur bestanden (ein Schüler ist überhaupt nicht erschienen <hm?>). Über die Umstände, unter denen dieses Abitur gemacht werden musste, später mehr. Obgleich das Schulgeld für tansanische Verhältnisse immens hoch ist, (im Moment ca. 450,- DM pro Jahr!) melden sich jährlich ca. 250 Schülerinnen und Schüler, die diese Schule gerne besuchen möchten. Sie alle müssen sich einer strengen Aufnahmeprüfung unterziehen. Bestehen diese mehr als 50 Kinder (das ist die Anzahl derer, die momentan aufgenommen werden kann) kommen die anderen auf eine Warteliste, von der sie nachrücken, wenn wieder ein Schlafräum und Wohngebäude fertiggestellt sind. So kommt es, dass in allen Klassen ganz unterschiedliche Altersstufen zusammensitzen.

Das Ziel dieser Schule ist es, durch eine sehr gute Ausbildung junge Menschen heranzubilden, die zu führenden Persönlichkeiten in Kirche, Politik, Wirtschaft und Wissenschaft werden sollen.

Da diese Schule mit ihrem Ziel zu einem geistigen und kulturellen Zentrum in der Konde Diözese werden will, außerdem jungen Mädchen die gleichen Bildungschancen eingeräumt werden wie den Jungen, finde ich es wichtig, ein wenig ausführlicher auf die Schule als Institution einzugehen.

Die Schülerinnen haben nicht nur sehr viel theoretischen (siehe Interview mit Anna Sanga) sondern auch praktischen Unterricht und ihre Anpassungsfähigkeiten, auch an schwierige Lebensumstände, Stichwort "El Niño", werden laufend getestet und trainiert; indem sie z.B. in einen sehr straffen Tagesrhythmus eingespannt sind. D. h. morgens um ca. 6.00 Uhr aufstehen, an einer kurzen Andacht teilnehmen, Frühsport betreiben, dann erst frühstücken und in den Unterrichtsplan einsteigen. Der geht - unterbrochen von Essenspausen - bis in den Abend weiter. Daran schließen sich Hausaufgaben an. Außerdem sind alle Schülerinnen verpflichtet, sich um Instandhaltung, Reinigung und Pflege der Unterkünfte, ihrer Wäsche, der Küche usw. selber zu kümmern.

Das Ordnung halten und die Pflege der Zimmer werden nach ganz bestimmten Regeln von gewählten "Hausvorgesetzten" benotet.



Die Schule hat eine Teeplantage, Maisfelder und einen Gemüsegarten. Eine Baumschule in der schnellwachsende Bäume, z. B. zum Möbelbau, gezogen werden sollen, sowie Fischteiche um - statt Fleisch - ausreichend proteinhaltige Nahrung zu haben, wurden angelegt. Tierhaltung (außer Hühnern und einer Kuh, die gibt es schon) wird angestrebt. Die Schülerinnen helfen auch beim Hausbau mit, so es ihre Zeit erlaubt. Sie machen auch mit beim Dachziegelformen. Sand und Sisalfasern dazu gibt es fast gratis in der

Umgebung und Zement konnte man bisher günstig einkaufen. Diese Dachziegel helfen Kosten sparen, da sie 1/3 billiger sind als die Dachbleche und auch leichter ausgetauscht werden können.



Mit Hilfe vieler privater Spender und Unterstützung seitens des deutschen kirchlichen Entwicklungsdienstes konnten sechs neue Klassenräume, dazu ein Schlafräumeblock, der 150 Jungen Unterkunft bietet, gebaut werden. Aber viel bleibt zu tun: So sind die Mädchen

immer noch im alten Verwaltungsgebäudekomplex untergebracht, bis zu 32 von ihnen in einem einzigen, viel zu kleinen Raum mit Doppelstockbetten! Zu den drängendsten Problemen zählt jetzt die Schaffung und Ausstattung angemessener Räume für den naturwissenschaftlichen Oberstufenunterricht. Der Physiksaal wurde fertiggestellt, im Chemiesaal fehlen Fenster und Türen, ein Teil der Möblierung und - vor allem - die wichtigsten Gerätschaften, vom Bunsenbrenner bis zu optischen Instrumenten. Unentbehrliche Gerätschaften für die Abiturprüfungsaufgaben in Physik und Chemie mussten bei - zum Teil weit entfernten - befreundeten Schulen ausgeliehen werden. Damit ging viel Zeit und Energie verloren und etliche Schülerinnen konnten ihre Aufgaben nicht rechtzeitig und nicht vollständig lösen, was sich natürlich im Endresultat der Abiturnoten niedergeschlagen hat.

Schulleiter Mwasamwaja, ein erfahrener und engagierter Pädagoge, begründete die obengenannte aufwendige Aktion so: "Unsere jungen Leute **müssen** doch ihr Abitur machen, wie sonst sollen sie studieren, wie sonst soll die in Tansania so dringend benötigte Generation gut ausgebildeter Fachleute heranwachsen?"

Da auch der Küchentrakt mit den traditionellen "3-Steine-Herden" längst zu klein geworden ist, hat man angefangen (mit Hilfe einer 80.000,-- DM Gabe vom Kirchlichen Entwicklungsdienst Bayern) ein großes "Versammlungshaus" mit großem Speisesaal, Aula und Konferenzraum sowie einer großen Küche nebst Vorratskammern zu bauen. Das Haus trägt den Namen "Bavaria"-hall". Hier wurden die ersten Abitur-Arbeiten geschrieben und damit das schöne Gebäude sozusagen eingeweiht.

Haus Bavaria



Dies alles muss fertiggestellt, noch ausgebaut und das schon Bestehende erhalten und renoviert werden, was außer einer Menge Geld auch eisernen Willen, Disziplin, gute Nerven, **Kreativität** und **Improvisationstalent** verlangt.

(Von den letztgenannten beiden Eigenschaften mussten sowohl Lehrer als auch Schülerinnen in den vergangenen Jahren sehr viel besitzen.)

Ein weiteres großes Problem ist das der fehlenden, qualifizierten Lehrkräfte und zwar insbesondere für den Oberstufenunterricht in Mathematik und Naturwissenschaften. Diese sind im Lande kaum vorhanden. So hat die Schule **dringend um die zeitweilige Entsendung von ein bis zwei deutschen Lehrkräften** gebeten. Kandidaten sind vorhanden, doch ist auch dies eine Frage der Finanzierung. Hinzu kommt, dass im letzten Jahr mehrere sehr gute tansanische Lehrer abgewandert sind, weil sie nicht pünktlich - oder nur unzureichend bezahlt wurden. Dies wiederum deshalb, weil viele Eltern nach den Missernten der Jahre 1997 und 1998 nicht in der Lage waren, das Schulgeld zu bezahlen. Zur Zeit unseres Besuches **waren ganze 20 Schülerinnen ohne Schulgeldrückstände!**

Es gab schon einen Stipendienfond, aus dem sehr begabten, aber armen Schülerinnen (und damit auch der Schule insgesamt) geholfen werden sollte, pünktlich zu zahlen, doch dieser Fond ist inzwischen (aus dem gleichen Grund) gänzlich erschöpft. Um die Arbeit auf eine solidere Basis zu stellen, um planmäßigen Unterricht an die Stelle mühsamster Improvisation treten zu lassen, sind wir aufgerufen zu helfen. Jede Gabe trägt dazu bei, die aufgezeigten Probleme zu lösen.

Die Partnerschaft mit dem Luisengymnasium in München

Seit etwa einem Jahr erneuert das Luisengymnasium München seine Kontakte mit dem Manow Lutheran Junior Seminary. Schon vorher bestanden Verbindungen, die jedoch mit der Versetzung der Kontaktlehrerin an eine andere Schule vorübergehend ausgesetzt waren. In guter Erinnerung ist der Besuch einer Gruppe tansanischer Frauen an unserer Schule vor 3 Jahren, unvergessen die Antwort einer Frau auf die Frage, was sie denn in München nicht gut fände: ...dass wir uns in so einer großen Stadt nicht selbst versorgen können.

Nun arbeiten wir, eine kleine Gruppe von Lehrerinnen und Lehrern daran, eine Basis und Form des Austausches und der Unterstützung zu finden. Nach dem bisherigen Briefwechsel mit Manow sehen wir zur Zeit unsere Aufgabe darin, Brieffreundschaften zwischen den beiden Schulen zu vermitteln, auf Lehrerebene sich bis zu einem gewissen Grad fachlich auszutauschen und natürlich die tansanische Schule materiell und finanziell zu unterstützen. Gelder hierzu wollen wir im Rahmen verschiedener Veranstaltungen und Aktionen am Luisengymnasium sammeln. Wir freuen uns über die positiven Reaktionen und herzlichen Worte aus Manow auf unsere bisherigen Briefe.

Zu unserer Freude sind in kürzester Zeit schon 25 Schülerinnen und Schüler der 9. und 10. Klasse zusammengekommen, die an Brieffreundschaften sehr interessiert sind, in vielen Fällen hat ein Austausch von Briefen schon geklappt. In Ermangelung einer Fax-, geschweige denn E-Mail-Verbindung sind die Antwortzeiträume extrem lang, hoffentlich nicht zu lang für Schüler unserer schnelllebigen Zeit.

Vor kurzem konnten wir an unserer Schule einen lebendigen Dia-Vortrag von Stefanie Ritter, Studentin und Tansania-Erfahrenere aus München, sehen. Auch Frau Renate Rückert, unsere "Kontaktfrau" zur Gemeinde und zu Manow, war anwesend und berichtete von ihren Erfahrungen zweier Besuche. Der Traum einiger unserer Schülerinnen und Schüler ist es, einmal selbst nach Tansania zu reisen, denn bekanntlich ist es besser, einmal zu sehen, als hundertmal zu hören. Und manchmal werden Träume ja auch wahr...

Der Stipendienfond

"*Gutes tun ist leicht, wenn viele helfen*", sagte einmal Hermann Gmeiner, der "Vater" der SOS Kinderdörfer. Inzwischen haben unendlich viele Menschen "Gutes getan", da es viele tausend SOS Kinderdörfer über die Welt verteilt gibt, die Sozial- und Kriegswaisen ein neues Zuhause geben.

So ähnlich könnte es auch mit dem Stipendienfond für das MLJS gehen:

- **Für 40,-- DM** z.B. ermöglichen Sie einer Schülerin oder einem Schüler einen Monat lang den Besuch in Manow.
- **Für 80,-- DM** z.B. können entweder zwei Schülerinnen einen Monat lang oder eine Schülerin zwei Monate lang die Schule besuchen.
- **Für 100,-- DM** z.B. könnten Sie das Schulgeld für ca. 1/4 Jahr übernehmen.

Wenn Sie gerne einem bestimmten Kind (z.B. einem Mädchen in einer bestimmten Klasse) Ihre Spende zukommen lassen möchten, können Sie das auf Ihrer Überweisung vermerken, auch Namen wurden uns vom Leiter der Schule, Herrn Mwasamwaja genannt. Wenn Sie eine Spendenquittung haben möchten, benötigen wir auf dem Überweisungsträger Ihre vollständige Anschrift. Alle Spenden gehen zunächst auf das Konto:

Ev. Prodekanat München-West

Konto-Nummer: 10 14 24 009 BLZ: 760 605 61

bei (Kreditinstitut): Spar- und Kreditbank

Nürnberg

Verwendungszweck: "Manow Lutheran Junior

Seminary"

(verantwortlich: Herr Missionspfarrer Ernst G.-A. Schärf, [Evangelisch-Lutherische Stephanuskirche](#), Nibelungenstraße 51 und Frau Dekanatsmissionsbeauftragte Renate Rückert, Gardinistraße 63)

Einmal jährlich wird dann ein bestimmter Betrag von diesem Konto auf das eigenständige Konto der Schule überwiesen, so dass die Finanzverwaltung der Diözese über dieses Geld nicht verfügen kann.

1. Das Verwaltungsgremium für diesen Fond, bestehend aus dem Schulleiter Herrn Mwasamwaja und zwei, von ihm zu benennende Vertrauenspersonen aus der Diözese, bestimmt, wer von den begabten, aber bedürftigen Schülerinnen aus diesem Fond etwas erhält - es sei denn, Sie haben es durch einen Vermerk schon genau festgelegt.
 2. Zwischen dem Prodekanat München-West und dem Verwaltungsgremium des MLJS besteht regelmäßige Informationspflicht.
-

Nachwort

Ein herzliches "**Asante sana**" - Danke sehr allen denen, die mir geholfen haben diese Broschüre über das Manow Lutheran Junior Seminary - nachstehend MLJS - zusammenzustellen:

Herrn **Wolfgang Rumberg** für das Vorwort und einen großen Teil des Berichts über das MLJS.

Dem **Tansania Arbeitskreis der Evangelischen Jugend München West**, der mir erlaubte, aus der Projektmappe "Den Waisenkindern ein Haus" zu zitieren.

Frau **Julia Inthorn** für ihr Interview mit **Anna Sanga**.

Herrn Huber für seinen Bericht über die Partnerschaft mit dem MLJS.

Frau **Ada Jahn** für alle Fotos.

Und last, but not least - all den fleißigen Helfern im **Sekretariat der Stephanuskirche, allen voran Frau Kalusa**. Ohne sie wäre diese Broschüre gar nicht "druckreif" geworden.

Renate Rückert

Dekanatsmissionsbeauftragte des Prodekanats München - Süd-West

Ergänzung für diese Webversion:

Die **Epiphaniengemeinde** bedankt sich ganz herzlich bei Frau **Renate Rückert** für die viele Mühe, die sie sich mit dieser schön zusammengestellten Broschüre gemacht hat und auch dafür, dass sie uns mit so begeisterungsfähiger Freude die Übernahme hier ins Internet erlaubt hat. Möge dieses sinnvolle Projekt nun auch auf diesem Wege von vielen interessierten Mitmenschen wahrgenommen und unterstützt werden!